



SCHRIFT-ZEICHEN

Jesus wurde vor ihnen verwandelt. Petrus wusste nicht, was er sagen sollte – vor Furcht ganz benommen. Markus 9, 2 und 6

Was mit Jesu Wunsch zu beten beginnt, gipfelt für seine Begleiter in einer geheimnisvollen Begegnung. Sie sehen neben Jesus zwei Gestalten aus der Geschichte Gottes mit den Menschen: Mose und Elija.

Mit Jesus hatten sie schon viel erlebt. Ja, die Jünger meinten, Jesus zu kennen. Aber jetzt sind sie dort oben auf dem Berg in nahezu erschreckender Intensität Gott selbst begegnet. So verrückt es auch klingt, aber das war eine Sternstunde des Verstehens und unerwarteter Klarheit. Es verschlägt ihnen die Sprache. Erst als sie den Gipfel dieses siebenten Himmels wieder verlassen und sich dem Alltag mit den verschiedenen Menschen zugewendet haben, kommen Petrus und die anderen wieder auf den Boden der Realität zurück und begreifen: Nicht in der Verklärung, nur in der unmittelbaren Begegnung von Mensch zu Mensch ist Jesus zu erkennen.

Zwar mit Blick in den Himmel, aber nur mit den Füßen auf der Erde werden wir uns bewähren und kann die Welt sich in kleinen Schritten zum Guten wandeln.



Lydia Burchhardt, ist evangelische Theologin in Klagenfurt

Die Bibel als Drehbuch für die Politik

Trotz Säkularisierung gehören Bibelzitate zum fixen Vokabular politischer Rhetorik. Die Motive dahinter sind unterschiedlich.

Von Klaus Höfler

Es gibt eine Zeit für Krieg und es gibt eine Zeit für Frieden. Jetzt ist Zeit für Krieg.“ Martialisch

schwor Israels Premier Benjamin Netanjahu sein Volk im letzten Oktober auf den Kampf gegen die Hamas ein. Sein Kronzeuge? Das Alte Testament, dem er das Zitat entnommen hatte.

Der Glaube als Rechtfertigungsinstrument für das eigene politische Handeln: Allein ist Netanjahu damit nicht. Auch in der Anfangsphase des Ukrainekriegs griffen die Präsidenten auf beiden Seiten auf das Vokabel- und Motivationsreservoir der Religion zurück. „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“, zitierte Wladimir Putin das Johannesevangelium. Vor dem „Gericht Gottes“ würden alle russischen Soldaten „die ewige Hölle als Strafe erhalten“, konterte Wolodymyr Selenskyj.

Kriege sind zwar keine Messlatte für ethische oder religiöse Reinheitsgebote. Im Gegenteil. Gerade in derartigen Ausnahmesituationen missbraucht die Politik die bildstarken Parolen und Parabeln zur plumpen Propaganda. Das passiert aber auch ohne bewaffnete Konflikte. Zugriffe auf das religiöse Metapherndepot und den biblischen Phrasenschatz gehören seit je her zum politischen Wortschatz, bestätigt Theresia Heimerl, Religionswissenschaftlerin an der Theologischen Fakultät der Universität Graz. Die religiösen Re-

ferenzen bringen den Vorteil mit, offen zu sein für Interpretationen. Jeder findet Bestätigung für das, was er hören oder herauslesen möchte, analysieren Politikwissenschaftler. „Die Bibel ist ein gutes Drehbuch“, sagt Heimerl augenzwinkernd: „Man versteht die eingängigen Botschaften, ohne zwingend die Quelle kennen zu müssen.“

Ist die Verwendung religiöser Zitate also nicht mehr als nur ein rhetorischer Trick? Eine folkloristische Verwendung längst säkularisierter Redewendungen biblischen Ursprungs? Zumindest in der politischen Debatte scheint es bisweilen zu reichen, auf „Bestseller“ zurückzugreifen.

So gilt „Fürchtet Euch nicht!“ als fraktionsübergreifende Allzweckwaffe. Vor allem, wenn es darum geht, Opponenten zu provozieren oder deren Angriffe sarkastisch zu replizieren, muss die beschwörende Passage, die allein 124 Mal in der Bibel vorkommt, als argumentative Speerspitze erhalten: „Fürchtet Euch nicht!“, riet 2021 Vizekanzler Werner Kogler der ÖVP, empfahl 2020 Neos-Abgeordneter Helmut Brandstätter dem ganzen Nationalrat, beruhigte 2017 die Grazer KPÖ mit Blick Richtung Gemeinderatswahl und predigte zuletzt FPÖ-Obmann Herbert Kickl beim diesjährigen Neujahrstreffen seiner Partei.

In seine Brachialrhetorik mit hoher Ähnlichkeit zu zentralen Kampfbegriffen des Nationalso-



”

Die Bibel ist ein gutes Drehbuch. Man versteht deren eingängige Botschaften.

Theresia Heimerl
Religionswissenschaftlerin

“

zialismus mischte Kickl dort auch noch ein biblisches Erlösungsversprechen aus dem Lukasevangelium: „Die Erlösung ist nahe.“ Die Inszenierung als Messias, als Anführer einer kleinen Schar an Auserwählten, kratzt scharf an apokalyptischen Verschwörungstheorien, sei bei der FPÖ aber nicht neu, verweist Heimerl auf Jörg Haider. Der zog schon vor 30 Jahren mit dem Slogan „Sie sind gegen ihn. Weil er für euch ist“, in eine Wahl. „Heilsversprechen dieser Art sind ein klassisch religiöses